

Ersteilung
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertags.

Bezugspreis
monatlich 3 Mk. frei ins
Haus gebracht; durch die Post
bezogen mit Bestellgeld
3 Mk. 17 Pfg.

Wagenarten 35 Pfg.
Einzelnummer 5 Pfg., ältere
10 Pfg.

Kreiszeitung

für den Oberrhein-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergesaltene Garmond-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachrichtenzeit die
Zeile 35 Pfg. — Nach-
satz bei späteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle
Eisenstraße 73, Fernr. 41
Postfach 11569
Frankfurt a. M.

Ministerreden in Berlin und Wien.

B. D./Gr. Am selben Tage, wie unser Reichszentralrat, hat Österreich-Ungarns Außenminister Graf Czernin vor der österreichischen Delegation gesprochen; am folgenden Staatssekretär v. Kühlmann im Haushaltsausschuß des Deutschen Reichstages. Es liegt auf der Hand, daß über den Inhalt der drei Reden ein vorgängiges Einvernehmen hergestellt war. So warm klangen insbesondere Kühlmanns Bemerkungen über unser Verhältnis zur Donaumonarchie — so lange er die Geschäfte führe, würden in ihm keine Änderungen vorgehen —, daß hierfür kein Zweifel Raum bleibt. Es wäre also ein müßiges Unterfangen, Widersprüche herauszufinden zu wollen. Ein sachlicher Beweispunkt für das genaue Zueinanderarbeiten der Staatsmänner-Reden ist, daß Graf Czernin so gut wie Graf Hertling die 14 Rubriken, unter die Wilson die Auseinandersetzung seiner Kriegsziele verteilt hatte, im einzelnen analysiert und seiner Beurteilung unterworfen hat.

So ist denn auch anzunehmen, daß die Einladung, welche der österreichische Minister an den amerikanischen Präsidenten zu einem Gedankenaustausch ergingen läßt, sich im Rahmen der Berliner Politik hält — auch Hertling hat ja übrigens Wilsons jüngste Rede als einen Versuch, die Kriegsziele seiner Parteien zu umgrenzen, gewürdigt. Ob wirklich gerade diese Stelle am vorteilhaftesten als Ausgangspunkt für eine „versöhnliche Aussprache“ mit dem gegnerischen Parteilager zu wählen sei, darüber werden die Meinungen nicht allort übereinstimmen.

In Czernins Rede ist der Schlussteil bemerkenswert, welcher sich mit den jüngsten innerösterreichischen Ereignissen befaßt. Mit trefflicher Klarheit wird den Unruhegeistern zu Gemüte geführt, daß ihr Treiben, mit der sie den Frieden zu fördern wähnen, ihn in Wahrheit verzögert oder gar verdirbt. Denn wenn auch keine Verzögerung dadurch bewirkt werden sollte, daß die Regierungen von Wien usw. von einem Fortschreiten der inneren Uneinigkeit in den Mittelmächtsstaaten eine Verbesserung der Bedingungen erwarten möchten, so stehen doch, falls die Wiener Regierung der auf Befehlgebung des Abschlusses gerichteten Strömung nachgibt, wirtschaftliche Nachteile in Aussicht, da die Ukrainer zu gute Rechner sind, um nicht mit der Wiedereröffnung des Warenaustausches zu warten, bis der andere Teil sich ihren Ansprüchen unterwerfen muß. Die Lösung der österreichisch-ungarischen Ernährungsfrage ist als wesentlich von der Erlangung eines guten, nicht eines überstürzten Friedens abhängig. Nur Klartext oder boshafte Verleumdungen können der österreichischen Regierung unterstellen, daß die volksschädlichen Ausstände ihr gelegen gekommen seien.

Dem entschiedenen Eintreten Kühlmanns für den österreichischen Bundesgenossen entspricht aber die feierliche Erklärung Czernins, daß auch er, getreu den Bundespflichten, für die Verteidigung des Waffenbruders bis zum äußersten zu gehen entschlossen sei. Schroffer konnten alle Versprechungen, das wirtschaftlich durch den Krieg besonders hart mitgenommenen Österreich abzusprengen mochten sie von außen oder von innen an dessen Staatsleitung herantreten, nicht zurückgewiesen werden.

Unser Staatssekretär v. Kühlmann hatte sich an erster Stelle mit jenen Vorklängen auseinanderzusetzen, die die Öffentlichkeit der Brest-Litowsker Verhandlungen darum so willkommen heißen, weil sie ihnen Gelegenheit gibt, in die Töpfe hineinzugucken und jede einzelne Handreichung der berufenen Köche zu bemäßen. Er hat seine Verteidigung mit anerkanntem Geschick geführt. Zunächst durch den Nachweis, daß er persönlich gar nicht freie Hand für eine Orientierung der deutschen Politik besitzt, sondern durch vor seinem Amtsantritt von der Reichsregierung eingegangene Verpflichtungen bis zu einem gewissen Grade gebunden sei. Aber mit solchen Vorbehalten gedenke er keineswegs seine Verantwortung abzuschwächen; er bekannte sich vielmehr rückhaltlos auch persönlich als Befürworter der Richtung, welche mindestens seit dem Jahre 1916 verfolgt wurde. Und man braucht ja auch nur einen flüchtigen Blick auf die Vorgänge zu werfen, welche sich gegenwärtig in dem auseinanderbrechenden russischen Reiche abspielen, um die ganze Torheit eines Verzichtes auf erreichbare Sicherungen gegen künftige Verletzungen des deutschen Reichskörpers von dieser Seite her zu erkennen! Ebenso schlüssig ist Kühlmanns Rechtfertigung des deutschen Standpunktes in der Abstimmungs- und Räumungsfrage gegenüber Herrn Trojkijs, seine Verteidigung des deutschbewussten Auftretens von General Hoffmann gegen Ueberheblichkeiten der gegnerischen Unterhändler; alles am Leitfaden einer nüchternen historischen Darstellung. Viel neue Tatsachen konnten natürlich nicht berichtet werden, da die Öffentlichkeit über den Gang der Verhandlungen auf dem Laufenden erhalten ist. Erwähnenswert ist vor allem, daß Verhandlungen mit Finnland am weitesten vorgeschritten und dem Abschluß am nächsten geführt sind.

Die Meinungen in Wien.

J. Wien, 27. Jan. (Priv.-Tel.) An den leitenden diplomatischen Stellen wird die Lage, die durch die jüng-

sten von den Staatsmännern der Mittelmächte gehaltenen Reden geschaffen worden ist, als möglicher Beginn einer internationalen Entspannung angesehen. Das Wort hat jetzt Präsident Wilson, und man glaubt, daß er sich der Aufgabe nicht entziehen wird, deren Lösung ihn, wenn es gelingt, zum ersten Mann der Zeit machen würde. Es herrscht merkwürdigerweise sogar die Anschauung vor, daß er selbst vielleicht geneigt wäre, den baldigen Frieden anzustreben, ohne sich auf die Lösung der innerenuropäischen Probleme zu versteifen. Nur fürchtet man, daß die englische Regierung, solange Lloyd George an der Spitze ist, den entscheidenden Schritt, der die Welt erlösen könnte, hindern wird. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die versöhnliche Antwort, die dem Präsidenten Wilson auf seine Botschaft gegeben worden ist, lediglich von dem Bestreben der Mittelmächte diktiert ist, der Welt, wenn nur irgend möglich, das letzte und vielleicht entscheidende Blutvergießen zu ersparen.

Die englische Presse.

Nicht anders als bei dem Friedensangebot vom Dezbr. 1916, lehnt die englische Presse in ihrer Gesamtheit die deutschen Formulierungen ab und verharret auf den eigenen Bedingungen, wie sie des öfteren von Lloyd George und Wilson dargelegt wurden. Undeutlich ist nur wie die englischen Blätter die elsass-lothringische Frage behandelt. Die „Times“ schreibt ganz allgemein: „Es steht fest, daß die deutschen Kriegsziele nicht verändert wurden und daß sie noch gerade so militärisch sind wie bisher.“ Bezeichnend aber ist es immerhin, daß die am meisten zum Frieden geneigte „Daily News“ erklärt, über die Kolonien bleibe der Kanzler unbestimmt und bezüglich Belgiens und Nordfrankreichs, wozu noch Elsass-Lothringen hinzugefügt werden müsse, sei seine Erklärung durchaus unannehmbar.

Das Echo in Frankreich.

Die französische Presse betont bei der Besprechung der Reden Czernins und Hertlings im allgemeinen, daß beide Reden sich ergänzen. Erst eine vergleichende Betrachtung ergebe ein richtiges und klares Bild. Hertling und Czernin teilten sich je nach den Mitteln und Forderungen ihrer Hörschaft in ihre Rolle. Weber Czernin noch Hertling hätten ihre Friedensbedingungen klar formuliert. Nachdrücklich wird hervorgehoben, daß beide sich auch weiterhin als unnachgiebig in der Forderung auf Erhaltung des Status quo ante zeigten. Unklar seien auch die Antworten an Wilson und Lloyd George. Entweder hätten beide Staatsmänner Wilson nicht verstanden oder nicht verstehen wollen. Sie seien zu einer Politik gekommen, die Ausflüchte suche, der eine, indem er höflich lächle, der andere, indem er im Tone eines groben Junkers spreche.

„Matin“ hebt besonders die Äußerung über Belgien und Elsass-Lothringen hervor. Man sehe, daß zwischen den Anschauungen der Mittelmächte und der Entente ein unüberbrückbarer Abgrund liege. Österreich sei vielleicht aufrichtiger in dem Wunsch, den Status quo ante wiederherzustellen, während Deutschland verkappte Annexionen wolle und sich Belgien als Erpressungsmittel bediene. Man müsse eben weiter kämpfen, solange die beiden Staaten auf ihren jetzigen Forderungen beharrten.

„Petit Journal“ schreibt: Man wisse jetzt, woran man sich zu halten habe. Man könne nicht annehmen, daß die Vereinigten Staaten die Erörterung nach diesen Reden mit einer Diskussion fortführen würden. Die Äußerungen Czernins über einen allgemeinen Frieden erweckten den Eindruck eines Manövers, das die Entente zu einer Teilnahme an den angebotenen Unterhandlungen Österreichs mit den Vereinigten Staaten verlocken soll. Bei diesen Verhandlungen möchte Czernin brennend gern dieselbe zweideutige Rolle spielen wie in Brest-Litowsk, wo er die annexionsistischen Forderungen der deutschen Delegierten unterstützte. Die Entente werde nicht in diese Falle gehen.

B. Berlin, 28. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Morgenpost“ meldet: „Echo de Paris“ zufolge findet zwischen den Ententemächten lebhafter Meinungsaustausch über die Antwort auf die Kundgebungen von Czernin und Hertling statt. Wilson werde auf die Auslassungen der beiden Minister Punkt für Punkt eingehen. Später werde auch Clemenceau antworten.

Der Krieg.

Die deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Jan. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fast an der ganzen Front blieb die Gefechtsintensität gering.

Bei kleineren Unternehmungen südlich von der Dife und in den oberen Vogesen südlich von Lusse wurden Gefangene eingebracht.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago und östlich von der Brenta lebhafter Feuerkampf. Ein italienischer Angriff gegen den Monte Pertica scheiterte.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 27. Jan., abends. (WB. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Österreichisch-ungarischer Bericht.

Wien, 27. Jan. (WB.) Amtlich wird verlautbart: Auf der Hochfläche von Asiago und östlich der Brenta war die Artillerietätigkeit auch gestern sehr lebhaft. Ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen auf dem Monte Pertica wurde abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Großes Hauptquartier, 28. Jan. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front zwischen dem Blankaart-See und der Lys und beiderseits der Scarpe von mittags an Artilleriekampf. Unsere Infanterie brachte von Erkundungen bei Lens, Croisilles und Epehy Gefangene zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten am Dife-Aisne-Kanal, in der Champagne und auf beiden Ufern der Maas lebte die Feuerintensität auf.

Westfälische Stotruppen holten nach kurzer vorbereitender Feuerwirkung aus den französischen Gräben im Walde von Noocourt 24 Gefangene und 1 Maschinengewehr. Ebenso hatte ein kühner Handstreich gegen die feindlichen Linien am Caurieres-Walde vollen Erfolg.

In den letzten vier Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe gegen die französischen Nordküste durch. Gute Wirkung wurde in Dünkirchen, Calai und Boulogne beobachtet. Leutnant Roeth brachte gestern innerhalb weniger Minuten 3 französische Zersplitterballone brennend zum Absturz.

Auf der Hochfläche von Asiago und zu beiden Seiten der Brenta kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Austauschgefangener aus England.

Die Fahrt nach der Heimat.

Aachen, 27. Jan. (WB. Nichtamtlich.) Ein weiterer Transport von 192 schwer verwundeten Austauschgefangenen aus England trafen heute früh 9 Uhr auf dem Bahnhof Aachen-West mit dem vereinigten Lazarettzug G. 2 der Stadt Köln (Stiftung von Newissen) ein. Die Abfahrt von Rotterdam hatte gestern abend um 11,30 Uhr stattgefunden. Während der Fahrt durch Holland wurden die Schwerverwundeten auf allen Stationen von den holländischen Behörden und der holländischen Bevölkerung aufs herzlichste begrüßt und mit Liebesgaben und Blumen reich beschenkt. Der Empfang in Aachen fand in Gegenwart der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden und eines zahlreichen Publikums im üblichen Rahmen statt. Bei der Bewirtung der Heimgekehrten durch das Rote Kreuz hielt Generalmajor Strang die Begrüßungsansprache, der er die Befanctgabe der Begrüßungsgramme der Kaiserin und des Königs von Bayern voranschickte. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, dem sich das Spiel der Nationalhymne anschloß. Nach der Bewirtung wurden die Schwerverwundeten vorläufig im Lochner-Haus untergebracht.

Die Wirren in Rußland.

Anarchie in Petersburg.

J. Berlin, 28. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Bosische Ztg.“ meldet: Laut „Corriere della Sera“ herrscht in Petersburg volle Anarchie. Man habe den Eindruck, Lenin werde gezwungen sein, die deutschen Friedensbedingungen anzunehmen und die Schuld den Alliierten zuzuschreiben.

Das russische Heer.

Dem „Berliner Tageblatt“ aus Genf zufolge melden Ruoner Blätter aus Jassy, daß von russischen Truppen an der rumänischen Front keine Rede mehr sein könne. Die Schützengräben seien verlassen. Die wenigen dort verbliebenen Soldaten verbrachten ihre Zeit mit Spielen und Diskutieren.

Kämpfe zwischen ukrainischen und bolschewistischen Truppen.

Wien, 27. Januar. (WLB. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lemberg: Das ukrainische Parteiorgan „Dilo“ erhält von der russischen Grenze die Nachricht, daß bei Luch zwischen ukrainischen und bolschewistischen Truppen mit großer Erbitterung gekämpft werde. Der Angriff sei von den Ukrainern ausgegangen, die sich der im Besitze der Bolschewisten befindlichen Stadt Luch bemächtigen wollten. Der Kampf dauerte bereits mehrere Tage. Der Kommandant der Bolschewisten habe sich an den Kommandanten der in diesem Frontabschnitt stehenden österreichisch-ungarischen Batterien mit der Bitte um Hilfe gewandt, der Aufforderung sei jedoch keine Folge geleistet worden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 28. Januar 1918.

* **Der Geburtstag des Kaisers.** Dichter Nebel hüllt den Turm des königlichen Schlosses ein, von dem in der Frühe fromme Klänge hinauswandern in den stillen Sonntagmorgen. Das Leben in der Stadt erwacht allmählich und dann füllen sich die Gebetsstätten aller Bekenntnisse. Immer noch liegt der Nebel wie eine drückende Decke über der Erde und über der Menschheit, die sich nach dem aufsteigenden Lichte sehnt und besonders an dem Geburtstag des Kaisers so gerne die Verscheucherin der Menschen Sorgen, die Sonne geschaut hätte, denn die Stunde ist so ernst. Und hat sie auch im Tal, wo die Menschen wohnen nicht geschienen, so schien sie doch auf den Höhen des Altvater Taunus. Nehmen wir es zum guten Zeichen: In der Tiefe noch Schatten, aber auf den Höhen das Licht. Es wache.

Ueber die Schulfeier im Kaiserin-Friedrich-Gymnasium haben wir bereits am Samstag geschrieben und über die Feier im

Kaiserin Auguste Viktoria-Gymnasium

erhalten wir folgende Darstellung: Dem kaiserlichen Wunsche entsprechend war die Feier des Geburtstags S. M. des Kaisers und Königs diesmal schlichter gestaltet. In üblicher Weise wechselten Vorträge und Gedichte. Die Festansprache hielt Direktor Blumlein, der eine Parallele zwischen der Lage im Januar 1917 und 1918 zog. Zu der damals vorhandenen düsteren Stimmung sei heute kein Grund mehr; wir könnten voll Vertrauen und Zuversicht in die Zukunft blicken dank der Opfer, die draußen unser bewunderungswürdiges Heer, drinnen Männer, Frauen und Kinder gebracht hätten. Alle werden weiter ausharren bis zu einem endgültigen Frieden, der nicht durch Verzicht erkaufte werden darf und des Gutes und Blutes würdig ist, die geopfert worden sind.

Der „Homburger Kriegerverein“ hatte von einer besonderen Feier in diesem Jahre abgesehen. Die Mitglieder beteiligten sich an den Festgottesdiensten und später an dem Appell der hiesigen Garnison am Sonntag vormittag.

Von 12 bis 1 Uhr konzertierte die Garnisonkapelle vor dem Rathaus.

Im

Rathaus-Theater.

wurde abends um 7 Uhr das Trauerspiel von Ernst Hardt „Gudrun“ gegeben, über dessen Wiedergabe wir morgen ausführlich werden. Eingeleitet wurde die Vorstellung durch einen Prolog, den Fräulein Ida Mahr verständig und mit echt patriotischem Empfinden sprach. Hierauf spielte das Städtische Orchester die Nationalhymne, welche das überfüllte Haus stehend anhörte.

Ueber eine hübsche und erhebende.

Feier in der Gedächtniskirche in Kirdorf

wird uns folgendes berichtet: Die gestrige Kaiser-Geburtstagsfeier im großen Saale der Gedächtniskirche war sehr gut besucht und nahm einen wahrhaft erhebenden Verlauf. Es ist unmöglich, hier die Vortragfolge im einzelnen zu würdigen; aber gleichviel was es war, Herrn Lehrer Kühnes Ansprache auf den Kaiser, Herrn Pfarrer Werners Ausführungen über das Reich, die musikalischen Einlagen der Herren Dörter, Jierau (Vater u. Sohn) und Braun, die Darbietungen des Jungfrauenvereins, seine Gesänge und Gedichtvorträge, die von ihm gestellten lebenden Bilder, Gruppen und Reigen, vor allem auch die Aufführung „Unser täglich Brot gib uns heute“, das alles war so recht eine Herzstärkung für das deutsche Gemüt. Der Abend wird allen Besuchern in freundlichster Erinnerung bleiben.

* **Auszeichnung.** Herr Pfarrer Wenzel wurde die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen.

Rathaus-Theater. (Vorbericht des Theaterbüros.) In der morgen Dienstag Abend stattfindenden Aufführung des Volksstücks mit Gesang „Die Hoflieferantin“ von Leo Walter Stein sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen Denner, Kuhnke, Welter, Wendlandt und Heuchel, sowie den Herren Sandhage, Karsten und Lang. Spielleiter ist Herr Max Sandhage, Dirigent Herr Kapellmeister Jörgel. — Für Donnerstag Abend ist Komödie „Flachsmann als Erzieher“ von Otto Ernst in Vorbereitung.

Ht. Der Aepfelwein sein amtlicher und wirklicher Preis. Als man in Stadt und Land den Aepfelwein noch heimlich verzapfte, mußte man für den 3/10 Liter-Schoppen 25 Pfennig zahlen und schimpfte — stillschweigend — über den angebliehen „Bucherpreis“, trank ihn aber, einen nach dem andern, solange die Quelle lief. Jetzt da der Preis des Aepfelweins reichsgesellschaftlich geregelt ist, nämlich nach Litterpreisen, stellt sich im Ausschank der Schoppen auf 35–38, ja 40 Pfg., wobei die Frage bisher unberührt blieb, welcher Preis für den Schoppen überhaupt zulässig ist. In diesem Zusammenhang dürfte eine Uebersicht über den Preis der Kelteräpfel und die Herstellungskosten des Aepfelweins auf Grund amtlicher Festsetzungen und sachverständiger Mitteilungen von Interesse sein. Im Herbst 1917 kostete der Zentner Kelterobst 10 Mark. Zu einem Liter Wein braucht man 3 Pfund Aepfel = 30 Pfg., dazu sind 10 Pfennig sonstige Ankosten zu rechnen, macht 40 Pfg. Herstellungswert. Ein dreizehntel Schoppen kostet demnach rund und gut gerechnet 15 Pfg., wird aber jetzt mit — niedrig gerechnet — 35 Pfg. verkauft. Am Schoppen wird also ein Gewinn von 20 Pfg. (= 133 1/3 Prozent) erzielt. Das ergibt für ein Liter 60 Pfg. oder fürs Hektoliter 60 Mark. Und da ohnehin arg geklagt wird, daß der 1918er Aepfelwein gar zu sehr mit Wasser gestreckt wurde, kann jeder ohne viel Rechnen folgern, daß die reichsgesellschaftliche Aepfelwein-Preisfestsetzung etwas zu hart ist. Ein „Abschlag“ wäre dringend erwünscht, zumal der Aepfelwein noch das einzige Genußmittel ist, das sich jedermann leisten kann.

D. R. Vorsicht am Fernsprecher! Daß wir auf der Straße und in der Eisenbahn, in Gastwirtschaften und auf der Straßenbahn vor Spionen auf der Hut und darum in Gesprächen vorsichtig sein müssen, ist uns in 3 1/2 Kriegsjahren geläufig geworden. Zahlreiche Belästigungen und Warnungen haben hierfür gefordert. Leichtfertiges Ausplaudern militärischer Angelegenheiten ist in der Öffentlichkeit immerhin seltener geworden. Viel gefährlicher wird dagegen immer noch am Fernsprecher, wo der Teilnehmer sich unbeobachtet fühlt. Sehr mit Unrecht. Durch Drahtberührungen, wie sie jetzt bei Frost und Schnee besonders leicht entstehen, wird manch Unberufener zum Zeugen militärischer oder wirtschaftlicher Geheimnisse; gedankenlos erzählt er das Erlauchte weiter, und schnell genug ist der feindliche Nachrichtendienst um eine Mitteilung bereichert. Auch hier kann uns unser Heer als Vorbild dienen. Durch das Riesenwerk unserer Feldfernprechleitungen gehen täglich und stündlich unzählige Meldungen und Befehle von äußerster militärischer Wichtigkeit. Jeder, der draußen den Fernsprecher benützt, vom Heerführer bis zum bedienenden Fernsprechmann, rechnet in jedem Augenblick damit, daß sich irgendwo ein Spion eingeschaltet haben könnte, und weiß sich so geschickt und vorsichtig auszudrücken, daß seine Worte dem Unberufenen Ohre nichts Wertvolles verraten. Ganz besondere Vorsicht ist es dem Feind durch besondere Apparate möglich, unsere Gespräche unter gewissen Bedingungen mitzuhören. Die Kunst, am Fernsprecher nichts Unbedachtes zu sagen, wird so wichtig genommen, daß ein neues Kriegswort dafür geprägt worden ist. Dies Wort sollte auch für uns Heimatkrieger Geltung haben; es heißt: Sprechdisziplin!

* **Gleichmäßige Verteilung der Zigarrenvorräte.** Wie man hört, wird am 1. Februar die Herstellung von Zigarren um ein weiteres Drittel und die vom Rauchtobak um ein Fünftel der bisherigen Erzeugung herabgesetzt. Hierdurch erleidet die Versorgung der Zivilbevölkerung eine starke Einbuße. Von verschiedenen Seiten wird daher angeregt, es müsse jetzt eine gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Rauchtobakvorräte stattfinden. Selbstverständlich müßte sich damit auch eine Regulierung der maßlos in die Höhe getriebenen Preise verbinden.

* **Erhebung über den voraussichtlichen Bedarf an Arbeitskräften bei der Demobilisierung.** Die Handwerkskammer Wiesbaden erläßt folgende Bekanntmachung:

Auf Veranlassung der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M. findet die vorgenannte Erhebung schon jetzt statt. Es handelt sich um eine vorstufende Maßnahme, die keinerlei Schlüsse auf einen baldigen Frieden rechtfertigen, die aber für den Fall des Friedens eine Uebersicht gestatten soll. Ein Fragebogen, eine Erläuterung dazu und eine Verfügung der Kriegsamtsstelle liegen gedruckt vor. Die Handwerkskammer verzettelt solche an die Innungen, Handwerksvereine und Vereinigungen, damit deren Vorstände innerhalb ihrer Organisation die erforderlichen Feststellungen machen, zusammenstellen und in den Fragebogen eintragen. Der Fragebogen ist ausgefüllt bis zum 5. Februar 1918 an die Handwerkskammer einzureichen.

Für die Lokal-Gewerbevereine hat die Handwerkskammer den Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau mit den erwähnten Druckfaden versehen, welche die Verteilung und Einziehung tätigen wird.

Für diejenigen Handwerke, die keiner der vorgenannten Organisationen angehören, sind die Fragebogen und Druckfaden zu haben:

- a) für den Stadtkreis Frankfurt a. M. bei dem Handwerksamt zu Frankfurt a. M., Saalgasse 33,
- b) für Stadt- und Landkreis Wiesbaden bei dem Handwerksamt Wiesbaden, Rheinstraße 42,
- c) für alle übrigen Kreise des Regierungsbezirks bei den Kreisbeauftragten der Handwerkskammer. (Die Kreisbeauftragten der Handwerkskammer sind: Schornsteinfegermeister Pfeil 1, Biedenkopf; Dachdeckermeister Sch. Richter, Dillenburg; Schmiedemeister Gustav Ohlenburger, Haiger; Maurermeister Friedrich Wies, Hachenburg; Anstreichernstr. Aug. Böckling, Weßerburg; Dekorationsmalermeister Math.

Kaifer, Montabaur; Schreinermeister Walter Klein, Grenzhausen; Schornsteinfegermeister Friedr. Beres, Weilburg; Schneidermeister Carl Kösch, Limburg; Schreinermeister Wilh. Seher, Diez; Schreinermeister Georg Müller, Ems; Sattlermeister Gg. Schütz, Braubach; Küfermeister J. Jak Vill 1, Rüdelsheim; Dachdeckermeister Friedrich Maurer, Wehlheim; Schreinermeister Martin Roth, Hornau,

d) im übrigen außerdem immer bei der Handwerkskammer Wiesbaden, Adelsbergstraße 13.

Diesen Nichtorganisierten ist in ihrem eigenen Interesse dringend zu empfehlen, sich schleunigst in den Besitz der Druckfaden zu setzen, damit der Fragebogen spätestens am 5. Februar cr. bei der Handwerkskammer eingereicht ist. Eine Säumnis könnte ernste Nachteile haben, besonders für diejenigen Handwerker, welche nach dem Kriege auf Ueberweisung von Arbeitskräften Wert legen. Außerdem wird die Erhebung auch für die Rohstoffversorgung als Unterlage dienen können.

Die Bekleidung der deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland. In der Heimat sorgen sich viele um die Bekleidung der deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland. Es besteht aber kein Anlaß zu Beunruhigungen. Nach den völkerrechtlichen Vereinbarungen ist der Staat zur Bekleidung der Gefangenen verpflichtet, in dessen Gewalt sich diese befinden. Da unsere Feinde dieser Verpflichtung vielfach nicht nachkommen, hat die deutsche Heeresverwaltung, soweit es ihr unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, Maßnahmen zur ausreichenden Versorgung der Gefangenen mit Kleidung getroffen. Die in Rußland befindlichen Unterstützungsausschüsse damit alle wirklichen weiterhin in großem Umfange Uniformen, Unterwäsche und Stiefel in Sammelendungen, die durch Vertreter des Schwedischen Rotes Kreuzes an Ort und Stelle verteilt werden. Die Versorgung der in Frankreich und England triessgefangenen Leute geschieht gleichfalls durch Sammelendungen, die das Rote Kreuz (Kriegsgefangenenfürsorge) in Stuttgart aus Beständen der Heeresverwaltung abfertigt. Aussagen einwandfreier Zeugen, z. B. verschiedener Austauschgefangener und Internierter, haben bewiesen, daß die in den französischen und englischen Lagern befindlichen Unterstützungsausschüsse damit alle wirklichen Bedürfnisse zu bestreiten vermögen. Die in französischen und englischen Stammlagern oder auf Arbeitskommandos befindlichen Gefangenen haben sich daher mit etwaigen Gesuchen stets an den (aus Mitgefangenen zusammengesetzten) Unterstützungsausschuss ihres Lagers zu wenden; Gesuche an deutsche Behörden oder Vereine sind in diesen Fällen zwecklos. Eine Ausnahme gilt nur für die Lazarettkranken und Gefangene, die noch keinem Lager angehören und unter der Adresse des „Bureau de Renseignements“ in Paris oder „Prisoners of War Information Bureau“ in London zu erreichen sind. Diesen schickt das Rote Kreuz (Kriegsgefangenenfürsorge) in Stuttgart, Neuer Schloßplatz 1, auf Antrag die notwendigen Stiche. Die Gesuche müssen die genaue Adresse (Vorname, Zuname, Dienstgrad, Gefangenen-Nummer, Gefangenen-Kompanie), Bezeichnung des Truppenteils (Regiment, Kompanie) und die Maße enthalten. Die stellvertretenden Generalkommandos, stellvertretenden Korpsintendanten und Ersatz-Truppenteile sind für die Abgabe von Uniformen und Wäsche an Kriegsgefangene in keinem Falle zuständig.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm für die Woche vom 27. Jan. bis 2. Febr. 1918.

Dienstag: Konzert der Kurkapelle von 4–5 1/2 Uhr. Im Kurhaus-Theater abends 7 1/2 Uhr: 17. Vorstellung Abonnement A: „Die Hoflieferantin“, Volksstück mit Gesang.

Mittwoch: Konzerte der Kurkapelle von 4–6 und 8 bis 9 1/2 Uhr. Solisten-Abend.

Donnerstag: Konzert der Kurkapelle von 4–5 1/2 Uhr. Im Kurhaus-Theater abends 7 1/2 Uhr: 18. Vorstellung im Abonnement B: „Flachsmann als Erzieher“.

Freitag: Konzert der Kurkapelle von 4–5 1/2 Uhr. Abends kein Konzert.

Samstag: Konzerte der Kurkapelle von 4–6 und 8 bis 9 1/2 Uhr. Abendkonzert — Operettenabend.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 29. Januar nachm. 4–5 1/2 Uhr:

1. Jonathan-Marsch — Willöder; 2. Lustspiel-Ouverture — Keler-Bela; 3. Geburtstagsständchen — Linde; 4. Potpourri a. d. Op. Die Dollarprinzessin — Jall; 5. Wiener Bürger, Walzer — Zichter; 6. Romanze — Kahnt; 7. Die schöne Rajat — Metter.

Abends 7 1/2 Uhr Theater.

